



Abend-

Zeitung.

60.

Donnerstag, am 11. März 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hett.]

### Der falsche Reim.

Vom Verfasser von „Frankenstein“ \*).

Aus dem Englischen übersetzt von C. H. Stobwasser.  
Januar 1830.

Komm' und erzähle mir, wo das Mädchen hauset, dessen  
Herz ganz ohne Hinterlist liebt, und ich will die  
Welt umher bewegen, einen Augenblick zu ihren  
Süßen zu seufzen.

Thomas Moore.

Un einem heitern Juli-Tage hatte die schöne Mar-  
garetha, Königin von Navarra, welche bei ihrem kö-  
niglichen Bruder zum Besuch war, ein ländliches Fest  
für den nächsten Morgen angeordnet; aber Franz I.

\*) In dem englischen Taschenbuche The Keepsake  
for 1830 befindet sich unter vielen ganz allerlieb-  
sten, höchst gelungenen Kupferplatten eine, welche  
ungemein anziehend ist. Sie hat die Unterschrift:  
Franz I. und seine Schwester, und ist nach  
einem Gemälde von N. P. Bennington von  
Charles Heath mit einem Reiz und einer  
Saubereit gestochen, der man die höchste Kunst-  
vollendung zuerkennen muß.

Franz I. sitzt in höchst bequemer Lage, die Füße  
übereinander geschlagen, in der Ecke eines So-  
pha, dicht am Fenster. In der rechten Hand  
hält er einen Griffel; die linke ruht auf dem  
Gestell und berührt den Kopf eines vor ihm ste-  
henden Jagdhundes, neben welchem ein ähnlicher  
schöner Hund im Vordergrund des Zimmers aus-  
gestreckt da liegt. Dicht hinter dem Könige steht

hatte sich nicht geneigt gezeigt, ihm beizuwohnen. Er  
war niedergeschlagen, und man sagte sich in's Ohr,  
ein kleiner Liebeszwist mit einer geliebten Dame sey  
Schuld daran. Der Morgen kam, und dunkle Wol-  
ken mit heftigem Regen zerstörten ohne Barmherzig-  
keit die Pläne der Hofwelt. Margaretha konnte kaum  
ihren Unmuth überwinden. Ihre einzige Hoffnung je-  
doch, sich mit Franz zu zerstreuen, den zu besuchen sie  
gekommen war, war nicht gestört worden, und da er  
sich selbst an diesem Tage eingeschlossen hatte, so gab  
das einen vortrefflichen Grund für sie, sich nach dem  
Befinden des geliebten Bruders zu erkundigen. Sie  
ging daher in sein Gemach. Er stand an einem Fen-  
sterflügel, gegen welchen der heftige Regen prasselnd

in traulicher Stellung des Königs schöne Schwe-  
ster. Ihre linke Hand ruht auf des Bruders Schul-  
ter; mit der rechten zieht sie den Vorhang des  
Fensters zurück. Ihr Kopf ist dem ihres Bruders  
zugeneigt. Beide betrachten das Fenster auf sehr  
verschiedene Weise; die Schwester fein lächelnd  
und gleichsam die Lippen bewegend, der König  
sehr ernst, aber mit einem leisen Zug von Be-  
trübniß.

Die Situation ist so interessant, daß man  
gern wissen möchte, was zwischen Beiden vorgeht.  
Die dazu gehörende Erzählung gibt eine so be-  
friedigende Aufklärung, daß ich nicht umhin konn-  
te, sie einer lieben Freundin zu übersetzen, welche  
mit mir den Kupferstich besah, ohne daß ich ihn  
zu erklären vermochte.

C. H. St.